

Aus der Landesgeschäftsstelle

<u>Spendenfonds für geflüchtete Menschen, die im Land ankommen</u> „Ankommen – Hilfe Ukraine und Flucht“ unterstützt Geflüchtete in Württemberg	S. 2
<u>„Führen 4.0 – Fair führen in Balance in Zeiten großer Herausforderungen“</u> Ermutigungstag für Führungskräfte in Diakonie-Sozialstationen	S.3
<u>MachMit!Award für soziales Engagement</u> Junge Engagierte können sich bis 13. Juli für den Jugenddiakoniepreis bewerben	S. 4
<u>1.000 Euro für innovatives Diakonie-Projekt</u> Oberkirchenrätin Annette Noller bei der Stiftung für die Diakoniestation Bietigheim	S. 5
<u>Diakonie für gerechten Pflegebonus</u> Diakonie in Baden und Württemberg haben sich für Pflegebonus ausgesprochen	S. 6

Aus den Regionen

<u>Klimafreundlich unterwegs für mehr Teilhabe</u> Diakonie Stetten erhält Spende für Fahrrad-Rikscha	S. 7
<u>Robotic Suite im Einsatz</u> Diakoneo Diak Klinikum operiert als erste Klinik in Deutschland mit Robotic Suite	S. 8
<u>Gemeinsame Werte</u> Mariaberg im Austausch mit EU-Partnern bei „Digital InVitation“ in Portugal	S. 9
<u>Studierende waren bis 2020 sehr häufig im Ausland</u> Evangelische Hochschule Ludwigsburg mit hohem Anteil	S. 10

Kurznachrichten S. 11

Personalnachrichten S. 12

Spendenfonds für geflüchtete Menschen, die im Land ankommen

Die Diakonie Württemberg hilft mit ihrem neu aufgelegten Spendenfonds „Ankommen – Hilfe Ukraine und Flucht“ geflüchtete Menschen in Württemberg.

Stuttgart. „Wir wollen mit unserem Spendenfonds Flüchtlinge, die bei uns in Württemberg angekommen sind und Nothilfe brauchen, unbürokratisch unterstützen“, sagt Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg. Wer aus der Ukraine oder einem anderen Land in Württemberg angekommen ist, habe bei Diakonischen Bezirksstellen, der Migrationsberatung und bei der kirchlich-diakonischen Flüchtlingsarbeit hilfreiche Anlaufstellen. Auch diakonische Einrichtungen stellen Wohnplätze bereit und unterstützen mit Angeboten. Jetzt gibt es auch finanzielle Unterstützung im neuen Wohnumfeld.

Die Beantragung von Mitteln aus dem Fonds „Ankommen – Hilfe Ukraine und Flucht“ läuft über die bewährten Strukturen der rund 50 kirchlich-diakonischen Beratungsstellen, den Diakonischen Bezirksstellen (DBS). Die Mitarbeitenden prüfen, ob hilfebedürftigen Geflüchteten staatliche Hilfen zustehen oder sie dringend spendenfinanzierte Unterstützung brauchen. In erster Linie geht es um ergänzende und überbrückende existenzielle Hilfen zum Lebensunterhalt, aber auch – wo keine andere Finanzierung besteht – um medizinische und psychologische Unterstützung. Auch geflüchtete Menschen, die jetzt in Kirchengemeinden oder diakonischen Einrichtungen wohnen und eine Unterstützung dringend brauchen, können bei den DBS finanzielle Unterstützung beantragen.

Neben der Einzelfallhilfe sollen mit diesem Fonds auch Projekte zur Integration von geflüchteten Menschen eine Förderung erhalten können. Beispiele sind pädagogisch-integrative Angebote wie Spieletreffs, die Schulung von Ehrenamtlichen oder Begegnungsangebote für geflüchtete Menschen.

Mit dem Fonds ergänzt die Diakonie Württemberg ihre Hilfe in anderen Ländern über die Aktion Hoffnung für Osteuropa, die Diakonie Katastrophenhilfe und Brot für die Welt.

Der Krieg gegen die Ukraine hat große Solidarität und Hilfsbereitschaft ausgelöst. „Das ist großartig und sehr erfreulich“, sagt Diakonie-Chefin Annette Noller: „Die Nothilfe für Flüchtlinge aus der Ukraine darf aber nicht neue gesellschaftliche Konflikte schaffen, indem sich andere hilfeschuchende Menschen ausgeschlossen fühlen.“ Deshalb sei der Fonds für geflüchtete Menschen aus allen Herkunftsländern aufgelegt. Noller ruft dazu auf, Minderheiten wie Roma aus der Ukraine sowie geflüchtete Menschen aus anderen Ländern gleichwertig zu behandeln. Auch erlebten derzeit viele russischsprachige Menschen und binationale Familien diskriminierende Situationen. „Sie werden unter Generalverdacht gestellt und stigmatisiert, manche trauen sich kaum noch russisch in der Öffentlichkeit zu sprechen, Kinder wollen nicht mehr zur Schule gehen. Das ist nicht hinnehmbar“, sagt Noller. Auch Menschen mit geringem Einkommen, Kunden der Tafelläden und Sozialkaufhäuser, die angesichts steigender Energie- und Lebensmittelkosten Existenznöte erleben, müssten gesehen und unterstützt werden.

„Als Diakonie sehen wir unsere Aufgabe darin, allen Menschen Unterstützung und Hilfe in Notsituationen zukommen zu lassen und soziale Gerechtigkeit und gesellschaftlichen Zusammenhalt in Krisen zu fördern. Wir wollen Hoffnungszeichen durch konkrete Hilfen setzen, Ressourcen stärken und seelischen Trost spenden“, so Oberkirchenrätin Annette Noller.

Fonds „Ankommen – Hilfe Ukraine und Flucht“
Spendenkonto
Diakonie Württemberg
Evangelische Bank
IBAN: DE46 5206 0410 0000 2233 44
BIC: GENODEF1EK1
Stichwort: Ankommen

Weitere Informationen: Thomas Stürmer, Abteilungsleiter Landkreis- und Kirchenbezirksdiakonie, Existenzsicherung, Tel.: 0711 1656-117, E-Mail: stuermer.t@diakonie-wuerttemberg.de

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger, Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de

Ermutigungstag für Führungskräfte in Diakonie-Sozialstationen

Unter dem Motto „Führen 4.0 – Fair führen in Balance in Zeiten großer Herausforderungen“ lud die Evangelische Akademie Bad Boll gemeinsam mit dem Evangelischen Landesverband für Diakonie-Sozialstationen und dem Diakonischen Werk Württemberg zu einem Ermutigungstag ein.

Der Trainer, Moderator und MUTivator Johannes Warth gestaltete mit seinem Team ein facettenreiches und spannendes Programm in der Filderhalle in Leinfelden-Echterdingen. Neben wertvollen Impulsen und lebendigen Beiträgen von Akteuren sorgte Johannes Warth mit seiner humorvollen Moderation und schwäbischen Wortspielen für eine ausgelassene Stimmung. Seine wichtigste Botschaft war, sich mit Mut und Optimismus Herausforderungen zu stellen. Mit dem richtigen Blick auf die eigene Einstellung und mit einer „freudigen Haltung“ lassen sich Herausforderungen besser meistern, ist er überzeugt.

Weitere Referentinnen und Referenten gaben den Führungskräften zu unterschiedlichen Themen wichtige Impulse mit. Rebecca Hofer-Warth referierte über „Resilienz“ anhand ihres „LOBBY-Prinzips“. Die Zusammenarbeit im Team und der Umgang mit unterschiedlichen Charakteren wurde mit artistischen Darbietungen anschaulich vermittelt. Aus dem „Duell der Generationen“ sollte besser ein „Duett der Generationen“ werden, so die Botschaft. Musikalische Zwischenstücke von Michael Schlierf am Klavier sorgten für Besinnlichkeit zwischen den Beiträgen. Ermutigend und viel Grund zum Schmunzeln war der Kongress eine gelungene, positive Stärkung für die Führungskräfte in Diakonie-Sozialstationen angesichts der derzeitigen Herausforderungen.

Weitere Informationen: Gabriele Hönes, Abteilungsleiterin Gesundheit, Alter, Pflege, Tel.: 0711 1656-264, E-Mail: hoenes.g@diakonie-wuerttemberg.de.

MachMit!Award für soziales Engagement

Bis zum 13. Juli 2022 können sich Jugendliche und junge Erwachsene, die sich in Württemberg sozial engagieren, für den Jugenddiakoniepreis bewerben. Der MachMit!Award würdigt das vielfältige Engagement junger Menschen und rückt es ins Licht der Öffentlichkeit. Verliehen wird der Preis von der Diakonie Württemberg, dem Evangelischen Jugendwerk in Württemberg und dem diakonischen Sozialunternehmen Die Zieglerschen. Er ist mit Preisgeldern in Höhe von insgesamt 3.500 Euro dotiert.

Stuttgart/Wilhelmsdorf. Bewerben können sich Gruppen und Einzelpersonen, die sich in ihrer Freizeit für andere Menschen engagieren – ob im kirchlich-diakonischen Bereich, in einem Verein, als Azubis, Studierende oder selbst organisiert. Eine Teilnahme ist mit allen Initiativen möglich, bei denen soziales Engagement gefragt ist: ob mit Hilfeleistungen für Ältere oder Menschen mit Behinderungen, für Kinder und Jugendliche oder mit einfallsreichen Sammelaktionen für verschiedene Projekte überall auf der Welt. Voraussetzung für die Bewerbung ist, dass das Engagement in Württemberg stattfindet.

Ausgezeichnet werden jeweils drei Projekte in zwei Altersgruppen (13 bis 17 und 18 bis 27 Jahre), die von einer unabhängigen Jury ermittelt werden. Ihr gehören Vertreterinnen und Vertreter aus Diakonie und kirchlicher Jugendarbeit, Sozialwissenschaft, Medien und Jugendverbänden sowie ehemalige Preisträgerinnen und Preisträger an.

Getragen und finanziell unterstützt wird der Preis von der Diakonie Württemberg, dem Evangelischen Jugendwerk in Württemberg, dem diakonischen Unternehmen Die Zieglerschen sowie von der Stiftung Diakonie Württemberg, der Evangelischen Bank und dem Jugendradio bigFM.

Weitere Informationen: Geschäftsstelle des Jugenddiakoniepreises, Albrecht Ottmar,
E-Mail: Ottmar.a@diakonie-wuerttemberg.de, Telefon: 0711 1656-316,
www.jugenddiakoniepreis.de

1.000 Euro für innovatives Diakonie-Projekt

Die Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg Dr. Annette Noller macht sich stark für innovative diakonische Projekte. Deshalb besuchte sie die Stiftung für die Diakoniestation Bietigheim-Bissingen. Vor Ort machte sich ein Bild vom Engagement der Stiftung und übergab als Vorsitzende der Stiftung Diakonie Württemberg einen Scheck über 1.000 Euro an die beiden Vorstände Thomas Reusch-Frey und Rudolf Bayer sowie den Stiftungsratsvorsitzenden Dr. Christoph Küenzlen. Mit dieser Zustiftung wird das Engagement der Bietigheim-Bissinger Diakonie-Stiftung bei der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum für Pflegekräfte gestärkt und gleichzeitig als vorbildlich hervorgehoben.

Bietigheim-Bissingen. „Dieser Beitrag tut uns gerade jetzt richtig gut. Wir sind finanziell stark gefordert, denn in der Gartenstraße 40 kaufte die Stiftung nicht nur die Räumlichkeit. In dem rund 50 Jahre alten Gebäude muss vieles saniert und modernisiert werden – mehr als am Anfang erkennbar war. Deshalb freuen wir uns auf jede weitere Zuwendung“, erläutern die Stiftungsverantwortlichen.

Oberkirchenrätin Annette Noller sprach ihre Anerkennung für das durchweg ehrenamtliche Engagement der Stiftung für die Diakoniestation aus. „Die Diakoniestation hier am Ort ist die Einzige in ganz Württemberg, die durch eine eigens dafür gegründete Stiftung gefördert und unterstützt wird. Dass die Stiftung bezahlbaren Wohnraum schafft, ist angesichts des Fachkräftemangels und eines überhitzter Immobilienmarktes verdient eine besondere Anerkennung. Um Beschäftigte zu halten und neue Mitarbeitende zu gewinnen, kann das Angebot von bezahlbaren und günstig gelegenen Wohnungen eine wichtige Rolle spielen“, erläutert die Diakonie-Chefin und blickt dabei aus dem 9. Stock des Hochhauses auf den nahegelegenen Bietigheimer Bahnhof und das Einkaufszentrum im Buch. Sie wünscht der Stiftung, weiterhin aktiv zu sein und neue Wege zu beschreiten nicht ohne dabei das Motto ihrer Einrichtung hervorzuheben: „Gemeinsam Morgen gestalten“.

Die Stiftung für die Diakoniestation Bietigheim-Bissingen wurde am 30.12.2003 gegründet. Dem Stiftungsrat gehören elf Mitglieder an: Brigitte Kaufmann, Eva Scheuer, Sabine Seidenspinner, Edwin Beckert, Ulrich Gschwender, Frank Hofmeister, Oberbürgermeister Jürgen Kessing, Dr. Christoph Küenzlen, Hans-Joachim Rast, Daniel Schaal und Carsten Schüler. Die Stiftung wirbt um Stiftungsgelder und legt das Stiftungskapital in Verbindung mit dem Stiftungszweck an. Die Erträge kommen dann der Arbeit der Diakoniestation zugute.

Die Stiftung hat bereits eine Tagespflege eingerichtet, die von der Diakoniestation betrieben wird und auch die Räumlichkeit für die Verwaltung in der Gartenstraße 40 erworben. Im vergangenen Jahr konnte die Stiftung neben einer vergünstigten Miete die Diakoniestation mit einer Zuwendung in Höhe von 8.000 Euro unterstützen. Das Ziel der Stiftung ist, die Arbeit der Diakoniestation zu sichern und zu stärken. Sie will damit einen Beitrag für eine gute häusliche Pflege älterer und kranker Menschen leisten sowie die Hilfe junger Familien in Stress-Situationen zu Hause nachhaltig und dauerhaft sicherstellen. Die Arbeit der Stiftung geschieht im ökumenischen Geist und wird jährlich durch rund 1.200 Zuwendungen unterstützt. Die Stiftung für die Diakoniestation fördert und unterstützt das segensreiche Wirken der Diakoniestation.

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin,
Tel.: 0711 1656-334, E-Mail: mann.c@diakonie-wuerttemberg.de

Diakonie für gerechten Pflegebonus

Die Diakonie in Baden und Württemberg hat sich für einen Pflegebonus ausgesprochen. Sie unterstützt entsprechende Pläne der Bundesregierung. Allerdings sei das bislang vorgeschlagene Modell zu bürokratisch. Die unterschiedliche Höhe der Boni für Mitarbeitende führten zu einem enormen Aufwand für die Träger. Zudem befürchten die beiden christlichen Wohlfahrtsverbände, dass das angedachte Modell zu Ungerechtigkeitsempfinden und Enttäuschung in der Belegschaft führen könnte. „Gleichwertige Arbeit erfordert einen gleichwertigen Bonus“, so die beiden Vorstandsmitglieder Beatrix Vogt-Wuchter, Diakonie Baden, und Kirchenrätin Eva-Maria Armbruster, Diakonie Württemberg.

Stuttgart. Der bisherige Entwurf habe außerdem nicht alle Berufsgruppen im Blick. So würden die Beschäftigten in der Eingliederungshilfe (Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie) und der stationären Jugendhilfe für den Bonus nicht berücksichtigt, obwohl die Coronapandemie auch für sie erhebliche Belastungen gebracht hat. Sie hätten in den vergangenen 24 Monaten Enormes geleistet, so die Diakonie.

Die Diakonie in Baden und Württemberg mahnt an, dass es nicht erneut zu Ungerechtigkeiten unter den Mitarbeitenden in den Einrichtungen kommen dürfe. Die beiden Spitzenverbände fordern deshalb, den Bonus an alle Mitarbeitenden der relevanten Einrichtungen in gleicher Höhe auszubahlen.

Wichtiger als die geplante Einmalzahlung seien jedoch bessere Arbeitsbedingungen, insbesondere in der Pflege und der Eingliederungshilfe. Dazu gehörten eine ausreichende Personalbemessung, Arbeitserleichterung durch Bürokratieabbau sowie konsequente Investitionen in Ausbildung. Nur so kann langfristig eine bedarfsgerechte Betreuung von Menschen in Eingliederungshilfe und Pflege gewährleistet werden.

Weitere Informationen: Gabriele Hönes, Abteilungsleiterin Gesundheit, Alter, Pflege, Tel.: 0711 1656-264, E-Mail: hoenes.g@diakonie-wuerttemberg.de.

Klimafreundlich unterwegs für mehr Teilhabe

Spende der Stadtwerke Esslingen ermöglicht Anschaffung einer Fahrrad-Rikscha für Menschen mit Behinderung.

Esslingen. Kurze Strecken unkompliziert und klimafreundlich mit dem Fahrrad zurücklegen – das soll bald auch Menschen mit Behinderung möglich sein, die in der Esslinger Zweigeinrichtung der Diakonie Stetten betreut werden. Mit einer Spende der Stadtwerke Esslingen über 500 Euro wird die Anschaffung einer Fahrradrikscha unterstützt. Die Rikscha soll für Ausflugs-, Einkaufs-, und Arztfahrten eingesetzt werden und von den Klienten des Wohnheims und des Förder- und Betreuungsbereichs in der Richard-Hirschmann-Straße in Esslingen gemeinschaftlich genutzt werden. Bernd Kiener, Gruppenleiter im Förder- und Betreuungsbereich Esslingen freut sich über die neu gewonnenen Möglichkeiten für die Klienten: „Ein großes Dankeschön an die Stadtwerke für die hilfreiche Spende! Mit einer Fahrrad-Rikscha können wir Ausflüge in die nähere Umgebung unternehmen und unseren Klienten neue Erfahrungen und mehr Teilhabe ermöglichen. Als Mitfahrer in einer Rikscha entstehen ganz neue Perspektiven und Umwelterfahrungen, eine Horizonterweiterung im Wortsinne. Nicht zu unterschätzen ist auch der Mobilitätsgewinn für Menschen mit Gehbeeinträchtigungen, denn mit einer Fahrradrikscha kann oft direkt vor dem Ziel gehalten werden.“

Die Rikscha ist mit einem Elektromotor ausgestattet, sodass Fahrten auf die umliegenden Höhen kein Problem sind, und bietet für die Mitfahrenden ein ausklappbares Verdeck als Wetterschutz. Die Mitarbeitenden und Klienten der Diakonie Stetten in Esslingen freuen sich über die Spende der Stadtwerke Esslingen und auf die erste Fahrt in der Fahrrad-Rikscha.

Weitere Informationen: Diakonie Stetten, Steffen Wilhelm, Pressesprecher, Tel.: 07151 940-3102, E-Mail: steffen.wilhelm@diakonie-stetten.de.

Robotic Suite im Einsatz

Das Diakoneo Diak Klinikum in Schwäbisch Hall hat als erste Klinik in Deutschland chirurgische Eingriffe am Patienten in einem voll ausgestatteten robotischen 3D-Navigations-Hybrid-OP durchgeführt.

Schwäbisch Hall. Ob Wirbelsäule, Beckenfrakturen, Hals-Nasen-Ohren oder neurochirurgische Eingriffe – das Diak Klinikum leistet Pionierarbeit. Seit der ersten Operation mit der Robotic Suite konnte Prof. Dr. Stefan Huber-Wagner, Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie, Wirbelsäulenchirurgie und Alterstraumatologie, mit seinem Team bereits fünf unterschiedliche, teils interdisziplinäre Eingriffe mit dem innovativen System vornehmen.

Neu am Operationsverfahren mit einer Robotic Suite ist, dass nicht nur einzelne moderne technische Elemente, sondern ein komplex interagierendes System eingesetzt wird. Zur Robotic-Suite, entwickelt vom Münchner Softwareunternehmen Brainlab, gehört neben einem robotischen Assistentenarm auch eine intraoperative robotische Bildgebung (cone beam CT), eine 3D-Navigation sowie Brillen für sogenannte mixed reality Anwendungen. Damit können Eingriffe vorab detailliert geplant und während des Eingriffs anhand von 3D-Scans der zu operierenden Region genau analysiert werden.

Aktuell ist das Diak Klinikum in Schwäbisch Hall das zweite Klinikum europaweit, das die Robotic Suite am Patienten einsetzt. Weltweit ist das Diak Klinikum eine von drei Kliniken. Damit gehört Schwäbisch Hall zu den Vorreitern der modernen Unfall- und Neurochirurgie weltweit. Neben dem Diak Klinikum in Schwäbisch Hall gibt es bundesweit nur noch einen weiteren Hybrid-OP mit dieser neuen, modernsten Vollausrüstung.

Christoph Rieß, Geschäftsführer am Diak Klinikum, erklärt: „Wir sehen diese Investition für ein neues Operationssystem, das uns durch eine großzügige Spende ermöglicht wurde, als Baustein zur Verbesserung der medizinischen Versorgung der Menschen im ländlichen Raum. Als überregionales TraumaZentrum ist eine solche medizin-technische Ausstattung für uns ein wichtiges und starkes Signal an die Bevölkerung, dass wir unserer Daseinsfürsorge auf neuestem technischem Stand nachkommen.“

Weitere Informationen: Diakoneo Diak Klinikum, Markus Wagner, Pressesprecher, Tel.: 09874 8-2297, E-Mail: presse@diakoneo.de

Gemeinsame Werte

Das Miteinander der Länder Europas steht durch den Angriff auf die Ukraine wie lange nicht mehr im Fokus der Öffentlichkeit. Demokratie, Austausch, Zusammenhalt und das Lernen voneinander: darum geht es auch bei dem Projekt „Digital InVitation“, das in Lissabon, Portugal, tagte.

Gammertingen-Mariaberg/Lissabon. Gefördert durch das Bildungsprogramm Erasmus+ der Europäischen Union nahmen insgesamt 10 soziale Einrichtungen aus ganz Europa teil. Koordiniert vom Mariaberg tauschten sich Fachleute aus Portugal, Österreich, Frankreich, Spanien, Estland, Finnland, Slowenien und Deutschland zur Digitalisierung im sozialen Bereich von Alten-, Jugend- und Behindertenhilfe bis hin zu Bildungsangeboten für jede Altersklasse aus. Von September 2019 bis Juni 2022 finden dazu insgesamt sechs Treffen in sechs Ländern statt, hinzu kommen sechs Online-Konferenzen. Gastgeberin des fünften Präsenztreffens war die Fundacao AFID Diferenca in Lissabon. Schwerpunkt: Betriebliches Gesundheits- und Generationenmanagement im digitalen Zeitalter.

„Speziell bei der Digitalisierung im Bereich der Beruflichen Aus- und Weiterbildung kann Deutschland noch viel von seinen EU-Partnern lernen“, erklärte Koordinator Michael Backhaus vom diakonischen Träger Mariaberg. Moderiert von Backhaus und seiner portugiesischen Kollegin Edite Sobrinho präsentierten die Teilnehmenden, welche digitalen Tools sie ihren Mitarbeitenden zur Verfügung stellen: einerseits als Video- und Online-Angebote der Betrieblichen Gesundheitsförderung für Beschäftigte, andererseits auch als Hilfsmittel bei der Arbeit und zur Unterstützung der Klienten und Klientinnen. So erfolgt bei AFID in Lissabon die Aufgabenorganisation etwa vollständig über Apps auf dem Smartphone, welches jedes Teammitglied erhält. Langjährige Mitarbeitende des Aktivierungszentrums berichteten, dass dies die Abläufe und Dokumentation ihrer Arbeit verbessert und beschleunigt hätte, sodass ihnen mehr Zeit für die persönliche Betreuung der Klientinnen und Klienten bliebe. Kolleginnen der Einrichtung URI Soca aus Slowenien wiederum berichteten vom Projekt „Symbiose“, in dem Kinder und Jugendliche als „Digital natives“ Rentnerinnen und Rentnern im Umgang mit digitalen Medien schulen. Dadurch würden auch ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger befähigt, z.B. Amtsgänge und Bankaufträge online abzuwickeln sowie im Kontakt mit ihrer Umwelt zu bleiben. Im Hinblick auf den Fachkräftemangel und Mitarbeitende, die in Rente gehen, ging es auch um den Wissens-Transfer von langjährigen zu neuen Kolleginnen und Kollegen und wie es den Unternehmen gelingen kann, den Generationenwechsel ihrer Belegschaft nachhaltig zu begleiten. Auch das Thema Homeoffice und Regeln für den gesunden Umgang mit der andauernden Erreichbarkeit durch digitale Medien wurden behandelt.

Im Mittelpunkt des Projekts „Digital InVitation“ steht der interkulturelle Austausch, der produktive, internationale Vergleich und das Lernen voneinander anhand von Best Practice Modellen. Damit einher geht auch die Diskussion über eine europäische Identität; was trennt die Nationen, was verbindet sie? Einig waren sich die Mitglieder des Workshops darin, dass sich die gemeinsamen Werte ihrer Arbeit auch auf das internationale Miteinander übertragen lassen: die Wahrung von Menschenrechten und Würde und der Schutz von vulnerablen Gruppen.

Weitere Informationen: Mariaberg, Alina Veit, Stabsabteilung Kommunikation, Tel.: 07124 923-218, E-Mail: presse@mariaberg.de

Studierende waren bis 2020 sehr häufig im Ausland

Sowohl das Theorie- als auch das Praxissemester haben Studierenden der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg bis 2020 sehr häufig im Ausland verbracht.

Ludwigsburg. Die aktuellen Zahlen des sogenannten „HSI Monitors – Profildaten zur Hochschulinternationalität“ zeigen einen im Vergleich mit anderen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften sehr hohen Anteil. Die Ludwigsburger Hochschule ist auf Rang 8 bei ausreisenden Praktikantinnen und Praktikanten. Und auf Rang 15 bei ausreisenden Studierenden (Theoriesemester). Das Ranking wertete die Angaben von 89 „kleinen Fachhochschulen“ (bis 5.000 Studierende) aus.

Diese Zahlen zeigen die Situation vor Corona. Aber: Trotz anhaltender Herausforderungen und Unvorhersehbarkeit durch die Pandemie waren die Studierenden der EH 2021 wieder öfters im Auslandssemester: Insgesamt 27 Studierende im Sommersemester 2021 und 53 Studierende im Wintersemester 2021/22. Aktuell planen oder beginnen 36 Studierende ein Auslandssemester für das kommende Sommersemester. Und auch für Studierende aus dem Ausland ist die EH attraktiv. Bis Anfang März haben als sogenannte „Incomings“ unter anderem zwei Studierende aus Uganda ihr Theoriesemester in Ludwigsburg verbracht. Sie haben Kurse in Internationaler Sozialer Arbeit belegt und werden nun ihr Studium an der Makerere University fortführen. Und trotz aller Corona-Beschränkungen lernten die Gaststudierenden Stadt und Land kennen. Das Ludwigsburger Schloss, die Pünktlichkeit des Nahverkehrs und die Sauberkeit schätzen die 23- und 24-Jährigen angehenden Sozialarbeiter besonders während ihres Studiums an der EH Ludwigsburg.

Weitere Informationen: Evangelische Hochschule Ludwigsburg, Ulrike Faulhaber, Kommunikation, Tel.: 07141 9745-209, E-Mail: u.faulhaber@eh-ludwigsburg.de.

Kurznachrichten

Stuttgart. Die evangelisch-koreanische Nambugemeinde in Württemberg macht sich auf den Weg zur diakonischen Gemeinde. Bei einem Seminar mit rund 40 ehrenamtlichen Mitarbeitenden vermittelte Diakonin Dr. Birgit Susanne Dinzinger, Leiterin der Abteilung Migration und Internationale Diakonie, in einem einführenden Impuls Theologie und Praxis sowie Tradition und aktuelle Herausforderungen der Diakonie. In Arbeitsgruppen und Übungen wurden konkrete Schritte erarbeitet, wie sich die Gemeinde nachhaltig diakonisch engagieren möchte. Die Unterstützung geflüchteter Menschen, Begegnungsangebote für alte Menschen, die in der Corona-Zeit vereinsamt sind, Armutsfragen in der Gemeinde und Gesellschaft waren dabei wichtige diakonische Handlungsfelder. Auch ein Kultur- und Begegnungs-Café wurde als ein guter diakonischer Ort in Betracht gezogen. „Eine Diasporagemeinde ist keine geschlossene Gemeinde, sondern offen für die Gesellschaft“, ist der geschäftsführende Pfarrer der Gemeinde Kwon Ho Rhee überzeugt. Die Nambu-Gemeinde ist in Gemeinden in Stuttgart, Tübingen, Trossingen und Göppingen gegliedert. Das Reich Gottes ist inklusiv, Diakonie ist ein Beitrag zu Versöhnung und zum Frieden – war das übereinstimmende Ergebnis der ersten Tagung. Der Prozess in der Gemeinde wird fortgesetzt.

Stuttgart. Gebrauchte Laptops und Tablets gesucht: Ein Projekt der Neuen Arbeit unterstützt Bedürftige mit Beratung, Schulung und Hardwareverleih. Sozial benachteiligte und einkommensschwache Menschen sind in der Coronakrise digital noch weiter ins Abseits geraten. Sie können die Kosten für Hard- und Software, IT-Spezialisten und den digitalen Anschluss nicht aufbringen. Sie verfügen meist nicht über ausreichend Computerwissen, digitale Kompetenzen und Hilfenetzwerke. Besonders Kinder und Jugendliche leiden unter den fehlenden digitalen Teilhabemöglichkeiten und drohen den Anschluss zu verlieren. Die Neue Arbeit will Bedürftige mit kostenlosen Schulungsangeboten, Begleitung und einem Hardwareverleih unterstützen. Für den kostenlosen Hardwareverleih werden dringend funktionstüchtige gebrauchte Laptops, Notebooks und Tablets gesucht. Die Neue Arbeit ist nach DIN SPEC 66399-3 zertifiziert und kann für eine datenschutzgerechte Behandlung der eventuell noch vorhandenen Daten garantieren.

Schwäbisch Gmünd. Wenn Menschen versklavt werden, dürfen Christen nicht schweigen: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit“ (Gal 5:1). Bis zu 400.000 Menschen, überwiegend Frauen, sind allein in Deutschland in der Prostitution tätig, nur jede Zehnte davon freiwillig. Ein Skandal, der sich in der Mitte unserer Gesellschaft abspielt, vielfach unbemerkt. Der Kongress "Gegen Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung" soll den ungehörten Frauen eine Stimme geben, ihre Situation aufzeigen und Lösungsvorschläge machen. Zielgruppe ist nicht zuerst das Fachpublikum, sondern jeder am Thema Interessierte. Vom 29. Mai bis 1. Juni 2022 findet auf dem Schönblick in Schwäbisch Gmünd der Kongress „Gegen Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung“ statt. Das Diakonische Werk Württemberg ist Kooperationspartner, Oberkirchenrätin Prof. Dr. Annette Noller nimmt an der Podiumsdiskussion teil.

Stuttgart. Klimawandel, Corona, Digitalisierung – diese Transformationsprozesse betreffen auch die freie Wohlfahrt in ihren strategischen Entscheidungen. Die Verzahnung sozialer, ökonomischer und ökologischer Aspekte hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft wird immer dringender. Caritas und Diakonie haben bereits ambitionierte Zielsetzungen zur Förderung von Nachhaltigkeit entwickelt. Die 17 UN-Nachhaltigkeitsziele (SDGs) bilden dafür einen konkreten und verbindlichen politischen Rahmen. Mit ihrer täglichen Arbeit tragen sie schon heute zur Implementierung der sozialen SDGs in Baden-Württemberg bei (z.B. Bekämpfung von Armut, Unterstützung von Gesundheit und Wohlergehen). Bei ihrem ersten, digitalen Nachhaltigkeitskongress am 30. März 2022 wollen Caritas und Diakonie beleuchten, welche Verantwortung die Wohlfahrt darüber hinausträgt und welche Hebel ihr ganz konkret zur Verfügung stehen, zum Beispiel bei den Themen Mobilität, Beschaffung oder nachhaltigem Bauen.

Personalnachrichten

Ernst-Wilhelm Gohl wurde von der Evangelischen Landessynode in Württemberg auf ihrer Frühlingstagung mit der erforderlichen Zwei-Drittel-Mehrheit zum Bischof gewählt. Der 58-Jährige Dekan aus Ulm soll am 24. Juli als Nachfolger von Landesbischof Frank Otfried July in der Stuttgarter Stiftskirche in sein Amt eingesetzt werden. Gohl hat selbst seit 15 Jahren dem Kirchenparlament angehört.

André Frank übernimmt ab 1. April die kaufmännische Geschäftsführung der Erlacher Höhe. Der 38-Jährige folgte auf Bernd Messinger, der nach fast 40 Jahren als kaufmännischer Geschäftsführer und Vorstand im Diakonieverbund Dornahof & Erlacher Höhe in die passive Phase der Alterszeit eintritt.

Karin Ammann wurde vom Stiftungsrat der Samariterstiftung zur Vorständin mit den Schwerpunkten Altenhilfe und Pflege sowie Betriebswirtschaft berufen. Dr. Eberhard Goll geht nach 28 Jahren Vorstandstätigkeit bei der Samariterstiftung in den Ruhestand. Die 47-jährige Betriebswirtin und langjährige Führungskraft ist bestens vertraut mit pflegerisch-sozialen Themen: Sie ist auch ausgebildete Krankenschwester und Case Managerin. Zudem hat Karin Ammann Lehraufträge an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg mit den Schwerpunkten Case Management und Qualitätsmanagement. Ammann war sowohl in sozialen Institutionen als auch in Wirtschaftsunternehmen tätig, zuletzt in der Unternehmens- und IT-Entwicklung. Stationen ihrer beruflichen Laufbahn waren beispielsweise die Reha Assist Deutschland GmbH und der Baden-Württembergische Genossenschaftsverband. Karin Ammann nimmt ihren Dienst bei der Samariterstiftung bereits am 1. Juli 2022 auf. Am 30. September 2022 verabschiedet sich Ammanns Vorgänger Dr. Eberhard Goll in den Ruhestand. Bis dahin wird er seine Aufgaben an seine Nachfolgerin übergeben.

Jürgen Schuler, langjähriger Leiter der Psychosozialen Beratungs- und ambulanten Behandlungsstelle (PSB) der Diakonie Oberschwaben Allgäu Bodensee, ging im Dezember 2021 in den Ruhestand. Schuler hat die Beratungsstelle vor 34 Jahren aufgebaut und stand auch als Persönlichkeit mit Herz und Seele für die Arbeit mit suchtkranken Menschen und ihren Angehörigen. Mit seinem Credo „Sucht hat keine Lobby“ hat er der Arbeit der Suchthilfe insgesamt, aber vielmehr den vielen Hunderten Betroffenen und Angehörigen, die jährlich die Hilfe der Beratungsstelle in Anspruch nehmen, eine Stimme gegeben. Von einer kleinen Beratungsstelle, in den Anfängen noch in Ravensburg mit Außenstellen in Friedrichshafen, Tettnang, Überlingen und Markdorf, ist das anfangs kleine Team über die Jahre auf nunmehr insgesamt 15 Mitarbeitende angewachsen, damit verbunden zahlreiche Aufgaben, die unter seiner Regie neu hinzukamen und bedarfsorientiert sowie am Puls der Zeit entwickelt worden sind. Schuler war geschätzter und durch sein Fachwissen geachteter Teilnehmer und Ansprechpartner in allen Belangen der Sucht in zahlreichen landesweiten und regionalen Gremien, bei Kooperationspartnern und den vielen Selbsthilfegruppen im Bodenseekreis. Durch seine Persönlichkeit hat er die Arbeit in der Suchthilfe und die Haltung in seinem Team nachhaltig geprägt. Die Leitungsstelle ist nach seinem Weggang vakant. Für den Übergang teilen sich Geschäftsführer Pfarrer Ralf Brennecke, sowie Barbara Hepp und Michael Moravek die kommissarische Leitung der Beratungsstelle.